

Bericht vom 15.07.2020

NACHHALTIG POSITIVE EFFEKTE DER BEWERBUNGEN UM OLYMPISCHE UND PARALYMPISCHE SPIELE

Berlin 2000 bis Hamburg 2024

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Kurzfassung | 3 |
| 1 Einführung | 4 |
| 1.1 Ausgangssituation | 4 |
| 1.2 Ziel | 4 |
| 1.3 Vorgehensweise | 5 |
| 2 Internationale Beispiele | 6 |
| 2.1 Infrastruktur – Manchester 2000 | 6 |
| 2.2 Bekanntheit – Lille 2004 | 7 |
| 2.3 Netzwerk – Sion 2006 | 7 |
| 2.4 Sportentwicklung – Chicago 2016 | 7 |
| 3 Deutsche Bewerbungen | 8 |
| 3.1 Infrastruktur | 8 |
| 3.2 Bekanntheit | 10 |
| 3.3 Netzwerk | 11 |
| 3.4 Sportentwicklung | 11 |
| 4 Städte-Workshops | 14 |
| 5 Fazit | 15 |
| Abbildungs- und Quellenverzeichnis | 16 |

Kurzfassung

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich Deutschland fünf Mal um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele bemüht. Seit den Olympischen Spielen 1972 in München ist es jedoch nicht mehr gelungen, das größte Sportereignis der Welt ins eigene Land zu holen.

In der Folge wurde oft über die vielfältigen Gründe des Scheiterns der verschiedenen Bewerbungsanläufe spekuliert. Im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit geblieben ist damit ein eher negatives Bild der Bewerbungen. Die vorliegende Studie dagegen versucht eine systematische Auswertung der positiven Effekte vorzunehmen, die die vergangenen deutschen Bewerbungen an den jeweiligen Standorten und darüber hinaus rückblickend mindestens gleichermaßen hatten. Unter Einbindung ausgewählter, unmittelbar betroffener Akteure aus der Zeit der Bewerbungen sowie aktueller Handlungsträger wurde schwerpunktmäßig das mittel- bis langfristige Vermächtnis betrachtet und diskutiert.

Ziel der Studie ist es dabei nicht, negative Auswirkungen, die die Bewerbungen ohne Frage auch hatten, zu relativieren. Stattdessen sollen die gewonnenen Erkenntnisse helfen, zukünftige Bewerbungen um Sportgroßveranstaltungen von vornherein nachhaltiger anzugehen und ihre positiven Potenziale besser zu nutzen. Damit stellt die Studie auch eine wichtige Eingangsgröße für die Entwicklung einer Nationalen Strategie für Sportgroßveranstaltungen dar.

Die Studie wurde als Desktop-Analyse durchgeführt und durch Erkenntnis aus Workshops an den Standorten verifiziert und ergänzt. Als Untersuchungsrahmen wurden vier international identifizierte Beispielkategorien gewählt, in denen Bewerberstädte anderer Länder, die ebenfalls nicht mit ihren Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele erfolgreich waren, für sich nachhaltig positive Effekte bewirken konnten: Infrastruktur, Bekanntheit, Netzwerk und Sportentwicklung.

Die Analyse der vergangenen deutschen Bewerbungen ergibt, dass auch die deutschen Bemühungen in diesen Kategorien offensichtlich überwiegend positive bzw. zumindest keine langfristig negativen Effekte hinterlassen haben. Während sich die Schwerpunkte der Auswirkungen zwischen den Kategorien und an den Bewerberstandorten unterscheiden, lassen sich zahlreiche gute Beispiele zumindest mittelbar auf die im Zuge der Bewerbungen entstandenen Planungen und Initiativen zurückführen. Trotz der vielerorts kurzfristig nach Bewerbungsende vorherrschenden Enttäuschung und den negativen Konsequenzen konnten alle Bewerbungsanläufe einzelne mittel- und langfristig positive Effekte erzielen, von denen der Sport und die Standorte auch ohne einen Bewerbungserfolg bis heute profitieren.

Während insbesondere in den Bereichen Infrastruktur und Bekanntheit der Kausalzusammenhang zwischen Bewerbung und Effekt nicht immer unmittelbar nachzuweisen war, wurde die Erarbeitung einer gemeinsamen langfristigen Vision über den Sport hinaus in allen beteiligten Städten und Regionen als durchweg positiv empfunden, allerdings nach der Bewerbung mit sehr unterschiedlicher Priorität umgesetzt.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, wie viel Potenzial die bisher gemeinhin als herbe Rückschläge empfundenen verlorenen Bewerbungen in sich tragen und wie wenig die positiven Effekte ins Bewusstsein der Fachöffentlichkeit geraten sind. Damit stärken sie die Wichtigkeit eines strukturierten Prozesses für zukünftige Bewerbungen, der die Planung und Absicherung eines verbindlichen Bewerbungserbes von Beginn an zur Voraussetzung macht.

1 Einführung

1.1 Ausgangssituation

Deutschland hat in den letzten 20 Jahren fünf Anläufe genommen, sich um Olympische und Paralympische Spiele zu bewerben. Keiner dieser Anläufe endete mit dem Zuschlag:

- › Berlin 2000 erhielt vom IOC nur neun Stimmen und unterlag gegen Sydney.
- › Leipzig 2012 wurde vom IOC nicht in die Kandidaturphase zugelassen.
- › München 2018 unterlag in der Wahl des IOC Pyeongchang mit 25 zu 63 Stimmen.
- › München 2022 erreichte im Bürgerentscheid nicht die nötige Mehrheit für eine Bewerbung.
- › Hamburg 2024 zog sich nach negativem Referendum aus dem Bewerbungsverfahren zurück.

Stattdessen haben vergangene Bewerbungsanläufe kurzfristig vielerorts Spuren der persönlichen Enttäuschung, Rückschläge in der öffentlichen und politischen Akzeptanz für den Sport sowie finanzielle Investitionen, die ihr eigentliches Ziel nicht verwirklichen konnten, hinterlassen.

1.2 Ziel

Während von vielen Seiten betrachtet wurde, woran vergangene Bewerbungen gescheitert sind, legt diese Studie den Fokus auf die positiven Effekte, die die Bewerbungen am Bewerbungsort sowie für Sportdeutschland mittel- bis langfristig bewirkt haben.

Im Zentrum der Betrachtung stehen die deutschen Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele, die in den letzten 20 Jahren in das internationale Bewerbungsverfahren eingestiegen sind: Berlin 2000, Leipzig 2012, München 2018 und Hamburg 2024. Erkenntnisse der nationalen Anläufe weiterer deutscher Städte wurden, sofern bekannt, ergänzend aufgegriffen.

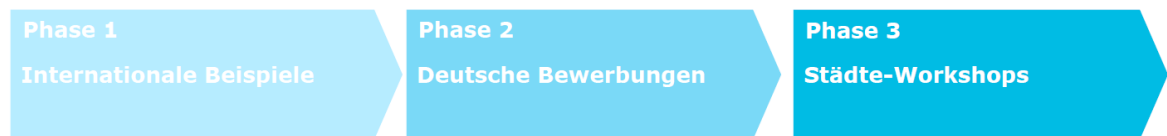
Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nicht nur für zukünftige deutsche Bewerbungen genutzt werden, sondern sind auch eine wichtige Eingangsgröße für die Entwicklung einer Nationalen Strategie Sportgroßveranstaltungen:

„Aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre muss die Frage, ob und wann bzw. mit welcher Stadt oder Region eine Bewerbung möglich und sinnvoll wäre genau geprüft und sorgfältig abgewogen werden. Nicht nur Sportdeutschland, sondern das gesamte Land muss von einer künftigen Bewerbung nachhaltig profitieren. Daran wird der deutsche Sport mögliche Konzepte messen.“

Alfons Hörmann, DOSB 2019

1.3 Vorgehensweise

Diese Studie untersucht zunächst internationale Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele, die nicht zu einer Ausrichtung der Spiele geführt haben, die die Städte jedoch ungeachtet dessen genutzt haben, um nachhaltigen Nutzen zu erzielen. Dabei wurden Best Practice Beispiele in den Kategorien Infrastruktur, Bekanntheit, Netzwerk und Sportentwicklung identifiziert.



Anschließend wurden die einzelnen deutschen Bewerbungen in den vier identifizierten Kategorien analysiert und die wirkungsvollsten Effekte herausgestellt.

Die Studienergebnisse wurden abschließend in Workshops mit den vier Bewerberstädten verifiziert und von den Workshop-Teilnehmern um weitere Erfahrungen ergänzt. Zudem gaben die Workshop-Teilnehmer eine persönliche Einschätzung der positiven und negativen Bewerbungseffekte für ihren Standort.

2 Internationale Beispiele

International wurden die Bewerbungen Manchester 2000, Lille 2004, Sion 2006 und Chicago 2016 als Best Practice Beispiele ausgemacht, die ein nachhaltiges Erbe für sich generieren konnten, obwohl sie den Zuschlag für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele nicht erhalten haben.

Bis auf Lille durchliefen sie dafür den gesamten Bewerbungszyklus, einige sogar mehrere:

- > Manchester hatte sich bereits um die Spiele 1996 beworben. Im Bewerbungsverfahren 2000 erhielt die Stadt vom IOC elf Stimmen und unterlag Peking und Sydney im dritten Wahlgang.
- > Lille 2004 war eine von elf Bewerberstädten, die zusammen mit fünf anderen vorzeitig aus dem Bewerbungsverfahren ausschied.
- > Sion war bereits im Bewerbungsprozess für 2002 angetreten. 2006 stimmte das IOC mit 53 zu 36 Stimmen für Mitbewerber Turin.
- > Chicago 2016 erhielt vom IOC 18 Stimmen und schied damit im ersten Wahlgang aus.

Jede der vier Bewerbungen steht exemplarisch für eine der identifizierten Kategorien, in denen Bewerbungseffekte erzielt wurden: Infrastruktur, Bekanntheit, Netzwerk, Sportentwicklung.

2.1 Infrastruktur – Manchester 2000

Die Dynamik der Olympiabewerbung brachte Manchester das [National Cycling Centre](#) sowie [die Manchester Arena](#), die zur Stadt- und Sportentwicklung beigetragen haben und bis heute eine Vielzahl an Sport- und Entertainmentveranstaltungen ausrichten.

Die Olympiabewerbung hat den Prozess der Grundstücksräumung und Baugenehmigungen an der East Side beschleunigt, an der anschließend ein Sportkomplex errichtet wurde. Im Rahmen der Bewerbung wurde bereits mit dem Bau vom National Cycling Centre begonnen.

- > National Cycling Centre:
 - Investition für die Entwicklung aller Leistungsstufen im Radsport
 - Mitgliederzahl im Radsportverband ist von 12.000 auf 37.000 gestiegen
 - Größere Erfolge der britischen Teilnehmer im Radsport bei den darauffolgenden Olympischen Spielen
 - Ausgerichtete Events (beispielhaft): Commonwealth Games, UCI Track Cycling World Championships, BMX Nationals
 - Über 15 Weltrekorde im Radsport
- > Manchester Arena:
 - Bereits fünf Mal Arena mit der weltweit größten Gesamt-Besucherzahl bei Konzerten und Events
 - Ausgerichtete Events (beispielhaft): Commonwealth Games, Kurzbahn-WM Schwimmen, Konzerte

2.2 Bekanntheit – Lille 2004

Die Olympiabewerbung war ausschlaggebend für einen [Wahrnehmungswandel](#) – in Lille selbst, aber auch in Frankreich sowie international. Die Stadt ist heute ein beliebtes Touristenziel mit einem breiten Angebot an Kultur- und Sportveranstaltungen.

- › Die Bewerbung verhalf der Stadt nach einer Wirtschaftskrise zum Titel als Kulturhauptstadt und neuem Vertrauen.
- › Seitdem Lille 2004 zu Europas Kulturhauptstadt gewählt worden ist, hat sich die Anzahl an Touristenbesuchen um 30% erhöht.
- › Neben Kulturveranstaltungen wurden seit der Bewerbung vermehrt internationale Sportveranstaltungen ausgetragen, z.B.:
 - Men's Hockey Champions Challenge
 - European Athletics Team Championships
 - IAAF World Youth Championships

2.3 Netzwerk – Sion 2006

Der Kanton Wallis hat im Zuge der Olympiabewerbung Sions die [„Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen“](#) gegründet; ein Netzwerk, das sich fortlaufend mit dem Thema befasst und die Einstellung der Bürger nachhaltig verändern soll.

- › Förderung nachhaltiger Projekte und Initiativen in allen Bereichen ökologisch, ökonomisch und sozial:
 - SlowUp Valais: Gesundheitsförderndes Bewegungsevent
 - Ecostation: Innovatives Instrument im Zeichen des Umweltschutzes in Bergsportgebieten
 - NewRide: Programm zur Unterstützung der Markteinführung von Elektrozweirädern
- › Aufbau eines nationalen und internationalen Netzwerks bestehend aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik zur Unterstützung der Städte und Gemeinden und Schärfung des gesellschaftlichen Bewusstseins sowie Förderung internationaler Kooperationen

2.4 Sportentwicklung – Chicago 2016

Chicagos Olympiabewerbung führte zur Gründung der [Organisation „World Sport Chicago“](#), die bis heute erfolgreich und lebendig ist, einen besseren Zugang zum Sport ermöglicht und den Sport als Katalysator nutzt, um soziale Probleme zu lösen.

- › Entwicklung gemeinsamer Initiativen und Programme für gesündere und stärkere Gemeinschaften:
 - PlayStreets: Initiative für die Schaffung sicherer und zugänglicher Spielplätze für Kinder
 - Becoming A Man – Sports Edition Program: Mentoring-Programm, das Sport als Lehrmittel anwendet und geschulte Mentoren für ein Jahr an Chicagos Public High Schools einsetzt
- › World Sport Chicago erleichtert den Zugang und die Teilnahme am Sport für alle und unterstützt dabei vor allem Einkommensschwächere

3 Deutsche Bewerbungen

Wie die beispielhaft dargestellten internationalen Bewerbungen konnten auch die deutschen Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele von Berlin 2000 bis Hamburg 2024 nachhaltig positive Effekte in den vier identifizierten Kategorien erzielen.

3.1 Infrastruktur

Im Bereich Infrastruktur haben alle deutschen Bewerbungen zumindest mittelbare Effekte hinterlassen. Insbesondere für den Spitzensport sind heute viel genutzte Sportstätten entstanden, die verbesserte Trainings- und Wettkampfbedingungen für die Athleten bieten. Auch wurden zum Teil für die Bewerbungen entstandene Planungsansätze für Stadtentwicklungsprojekte weiterverfolgt und wirken als Katalysatoren für das Vorantreiben von Bauprojekten wie die Schaffung neuen Wohnraums.

Sportinfrastruktur

Aus Berlins Olympiabewerbung 2000 entstanden drei neue Sportinfrastrukturen, die die Sportlandschaft in der Hauptstadt erweitert haben.

Der Bau des [Velodroms](#) ist ein unmittelbarer Effekt der Olympiabewerbung und entspricht den höchsten internationalen Bahnrad-Standards. Das Velodrom dient heute dem Berliner Radsportverband als Trainingsstätte und ist Austragungsort verschiedenster Veranstaltungen, wie der Schwimm-Europameisterschaft 2014, der Qualifikationsturniere der CrossFit Games oder der Bahnrad-Weltmeisterschaft 2020.



Abbildung 1 Velodrom Berlin

Als Heimspielstätte zweier Teams der Volleyball- und Handball-Bundesliga fungiert heute die ebenfalls im Zuge der Bewerbung gebaute [Max-Schmeling-Halle](#). Ihre Nebenhallen werden vom Schul- und Vereinssport genutzt und die Arena ist regelmäßig Eventstätte für Sport- und Entertainmentveranstaltungen wie die Hallenhockey-Weltmeisterschaft 2018, die Volleyball Champions League 2018 / 19 und Konzerte.

Auch die [Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark \(SSE\)](#) wurde anlässlich der Olympiabewerbung Berlin 2000 konzipiert und ist heute Bestandteil des Bundesstützpunkts und zweier Landesleistungszentren. Neben dem Trainingsbetrieb werden regelmäßig Events, wie die Schwimm-Europameisterschaften 2002 / 2014, der FINA Swimming World Cup oder die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen ausgerichtet.

Angeregt durch die Olympiabewerbung Leipzig 2012 wurde der [Kanupark am Markleeberger See](#) gebaut. Die Kanu-Slalom-Strecke zählt zu den modernsten in Europa. Auf ihr finden zahlreiche hochkarätige Sportveranstaltungen statt, darunter bereits: 5 Olympiaqualifikationen, 4 Weltmeisterschaften / World Cups und 4 Europameisterschaften.

Ein weiterer Impuls der Leipziger Bewerbung war der Bau einer [neuen Judohalle](#), die heute dem Olympiastützpunkt dient und als Trainingsstätte bei großen Wettkämpfen sowie als Wettkampfstätte für Jugendmeisterschaften verbesserte Bedingungen für die Kaderathleten bietet.

Mit über 215 Millionen Besuchern seit der Eröffnung 1972 und seiner hohen Anziehungskraft für Spitzenevents (341 Events in 2011, 399 in 2018, davon 33 Weltmeisterschaften, 12 Europameisterschaften, über 100 Deutsche Meisterschaften) ist der [Olympiapark München](#) heute als weitergeführtes Erbe der Olympischen und Paralympischen Spiele 1972 ein international bekanntes Veranstaltungszentrum und bedeutende touristische Attraktion. Münchens Olympiabewerbung 2018 hat den Olympiapark noch einmal als sportliches olympisches Erbe in den Fokus gerückt.



Abbildung 2 Olympiapark München

Weiterhin gelten Münchens Olympiaplanungen für 2018 zumindest als Katalysator für den Bau einer [neuen Mehrzweckhalle](#) am Standort des 2015 abgerissenen Olympia-Radstadions, die mit der Eröffnung (voraussichtlich 2022) zur neuen Heimspielstätte des EHC München und des FC Bayern München Basketballteams werden und 11.500 Besuchern Platz bieten soll.

Die im Jahr 2011 nach internationalen Standards eröffnete [Max Aicher-Arena](#) in Inzell hätte während der Spiele als Medienzentrum fungiert und bietet heute verbesserte Bedingungen für die Ausrichtung internationaler Sportveranstaltungen und die Sportentwicklung im Eisschnelllauf.

Der [Masterplan Active City](#) ist als unmittelbarer Effekt aus der Olympiabewerbung Hamburgs 2024 hervorgegangen und enthält über 20 Infrastrukturprojekte für den Sport, die bis 2024 umgesetzt werden sollen.

Bereits im Stadtbild sichtbar sind unter anderem Bewegungsiseln für das wohnortnahe Sporttreiben im öffentlichen Raum.

Ebenfalls realisiert wurde die im Masterplan empfohlene [neue Dachkonstruktion für das Stadion am Rothenbaum](#). Veranlasst durch die Beachvolleyball-Weltmeisterschaft 2019 bringt sie der Stadt weitere Eventpotenziale.

Stadtentwicklungs- & Wohnungsbauprojekte

Die Olympiabewerbung Hamburg 2024 war u.a. als Katalysator für den städtebaulichen „Sprung über die Elbe“ geplant. Während der Olympiabewerbung wurde ein Planungsstand für die [Bebauung des Kleinen Grasbrooks](#) erreicht, der nach Bewerbungsende in Teilen umgesetzt wird. Darin zeigt sich die politische Kraft, die eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele auch im Bereich der Stadtentwicklung entfalten kann.

Im Zuge der Bewerbung wurde ein planungsreifes Wohnentwicklungskonzept ausgearbeitet und wird aktuell, wenn auch in geänderter Form, umgesetzt. Das Konzept beinhaltet unter anderem 3.000 Wohnungen, die Schaffung von 16.000 Arbeitsplätzen, Hallensportflächen und eine vier Kilometer lange Promenade mit Freiflächen für den Sport im öffentlichen Raum und schafft somit mehr Wohnraum und Lebensqualität.

Auch einige der während der Olympiabewerbung Leipzig 2012 entwickelten Planungsansätze für die urbanen Räume zwischen den Spielstätten werden von der Stadt Leipzig bis heute weiterverfolgt. So wird bis Ende 2020 der neue [Stadtteil Lindenauer Hafen](#) realisiert, der ursprünglich als Olympisches Dorf vorgesehen war. Ein anderes Beispiel ist die [Wiederöffnung des alten Elster-Flussbettes](#) samt Ausbildung eines Stadthafens, der auch von Sportbooten genutzt wird.

Die Olympiabewerbung München 2018 sah ursprünglich ein Pressezentrum für bis zu 1.500 Medienvertreter sowie ca. 450 Wohnungen vor. Ein Teil der Pläne, die für das damalige „Mediendorf“ erstellt wurden, wird

derzeit städtebaulich in aktualisierter Form umgesetzt und schafft damit auch für die Landeshauptstadt München [neuen Wohnraum](#).

Die Bewerbung hat außerdem die [Realisierung des Wanktunnels](#), mit einer geplanten Länge von 3,6 Kilometern, zur Ortsumfahrung und Verkehrsentslastung Garmisch-Partenkirchens zusätzlich bestärkt und vorangetrieben. Einen ersten Vorentwurf wird es voraussichtlich 2020 geben, die Fertigstellung wird momentan für das Jahr 2030 projektiert.

3.2 Bekanntheit

Auch wenn keine der deutschen Bewerberstädte als Ausrichterstadt Olympischer und Paralympischer Spiele im Blick der nationalen und internationalen Öffentlichkeit stand, haben die Bewerbungen dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit und Bekanntheit der Städte in verschiedenen Bereichen national wie auch international zu beeinflussen.

Die Olympiabewerbung [Leipzigs](#) hat dazu beigetragen, eine gemeinsame Vision für die Stadt zu entwickeln, die innovativ und vorwärtsdenkend ist und die mittelbar zu mehr Lebensqualität beiträgt. Als Folge daraus hat sich Leipzigs Attraktivität national und international signifikant erhöht.

Heute verzeichnet Leipzig das schnellste Wachstum in Deutschland. Innerhalb von nur zehn Jahren wuchs die Stadtbevölkerung um fast 100.000 Menschen, aktuell liegt das Wachstum bei rund 4.000 Menschen pro Jahr und bis 2035 wird mit einem

Einwohnerplus von 16 Prozent gerechnet. Daneben platziert sich Leipzig seit der Bewerbung in nationalen Städterankings und als Tourismus-Destination deutlich erfolgreicher:



Abbildung 3 Stadtbild Leipzig

- > HWWI Städteranking: 2008: Platz 25 / 2019: Platz 2
- > Quality of Living City Ranking: 2019: Platz 60 (Top 231)
- > Seit 2011 in den Top 10-Standorten im Bereich der Übernachtungen (Platz 2) und dem Ausbau der Bettenkapazitäten (Platz 1)
- > 2018 wurde wiederholt ein neuer Rekord von 3,4 Millionen Übernachtungen erreicht.

[Berlin](#) war und ist unabhängig von der Bewerbung eine Hauptstadt von Weltruf. Die Bewerbung hat Berlin jedoch geholfen, lokal, national und international noch stärker als Sportmetropole wahrgenommen zu werden und damit die Sportwirtschaft zu stärken und die Bekanntheit der international vertretenen Vereine zu erhöhen. Dies spiegelt sich unter anderem in den Umsätzen der Sportwirtschaft wider, die von 2000 bis 2013 um 43 % gestiegen sind.

[Hamburg](#) bewarb sich mit dem als Erbe der Olympiaplanungen aufgestellten Masterplan Active City bei der TAFISA (The Association For International Sport for All) erfolgreich um den Titel der „Global Active City“. Mit der vom IOC unterstützten Zertifizierung gilt Hamburg als weltweites Vorbild darin seine Bürger in Bewegung zu bringen. Neben Buenos Aires, Lillehammer, Liverpool, Ljubljana und Richmond gehört Hamburg zu den ersten Städten, die diese Auszeichnung erhalten. Die Zertifizierung hat Hamburgs Bekanntheit in der internationalen Breitensportlandschaft bedeutend erhöht.

3.3 Netzwerk

Die erhofften internationalen Netzwerk-Effekte im und über den Sport konnten durch die deutschen Anläufe um Olympische und Paralympische Spiele nicht festgestellt werden. Jedoch gaben einige der Bewerbungen einen Anstoß für lokale Vernetzungen der Akteure im Sport sowie für Netzwerke des Sports mit anderen städtischen Akteuren.

Die Bewerbung [Hamburgs](#) hatte eine unterstützende Wirkung für eine stärkere Vernetzung innerhalb des Sports und für die Rolle des Sports in der Stadtentwicklung. Über die während der Bewerbungsphase entstandenen Kooperationen und Kontakte ist es dem Sport gelungen, heute stärker in Stadtentwicklungsprojekte und politische Gremien eingebunden zu sein.

Die vom Hamburger Senat während der Olympiabewerbung eingerichtete Lenkungsgruppe der Staatssekretäre aller Senatsverwaltungen wurde von der Senatskanzlei als bewährte

Struktur zum regelmäßigen Austausch über Querschnittsthemen wertgeschätzt und noch lange über die Bewerbung hinaus als Gremium beibehalten.



Abbildung 4 Pressekonferenz zur Active City

Die Olympiabewerbung [Berlin](#) 2000 war die Initialzündung für ein Wirtschaftsnetzwerk zur Vermarktung der Stadt, u.a. über den Sport. Aus der „Olympia 2000 Marketing“ entstand 1994 die „Partner für Berlin Gesellschaft für Hauptstadt Marketing mbH“ und 2013 durch die Fusionierung mit der Technologiestiftung Berlin schließlich die „Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH“. Die mit über 280 Partnern vernetzte Gesellschaft vermarktet die Stärken und Zukunftschancen von Berlin regional, national und international und macht die Hauptstadt zu einer starken Marke.

Seit der gescheiterten Bewerbung für die Spiele 2000 setzt die Hauptstadt stärker auf eine internationale Vernetzung im Sport, richtet verschiedene Netzwerkveranstaltungen aus (bspw. diverse sportwissenschaftliche Kongresse in den 1990er Jahren, SportAccord 2005, Laureus World Sports Awards 2020) und präsentiert sich auf solchen und bemüht sich um die Ansiedlung nationaler und internationaler Sportorganisationen in Berlin (bspw. ICSSPE-International Council for Sport Science and Physical Education). Diese Vernetzung trägt dazu bei, dass sich die Sportmetropole Jahr für Jahr hochkarätige Sportgroßveranstaltungen sichert.

3.4 Sportentwicklung

Im Bereich der Sportentwicklung haben die Bewerbungen vielfältige Effekte hervorgebracht, wenngleich eine Ausrichtung der Spiele sicherlich hätte noch deutlich stärkere Wirkungen erzielen können. Einige Standorte nutzten die Bewerbungserfahrung zur konzeptionellen Neudefinition ihrer sportpolitischen Schwerpunkte. Zudem wurden über die Standorte hinaus bedeutende Entwicklungen in allen Bereichen der nachhaltigen Sportentwicklung angestoßen.

Einer der signifikantesten Effekte im Bereich der Sportentwicklung lässt sich aus der Interessensbekundung Berlins für die Olympiabewerbung 2024 erkennen. Aus einem Zusammenschluss von rund 50 Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Sport ist die „[Berliner Sporterklärung](#)“ hervorgegangen. Sie verfolgt das Ziel, die Bedeutung des Sports und seine integrative Kraft zu fördern. Die verlorene nationale Bewerbung 2024 wurde zum konkreten Anlass genommen, strategische Konzepte für die zielgerichtetere Ausrichtung der

Sportförderung in Berlin zu erarbeiten, die in der aktuellen Sportpolitik Anwendung finden und mit dem Stadttrendite-Konzept aktuell ein Benchmark im deutschen Sport darstellen:

- > Sport in Berlin – Perspektiven der Sportmetropole 2024
- > Sport in Berlin – Berliner Leistungssportkonzept 2024
- > Strategische (Neu-)Ausrichtung der Veranstaltungsförderung in Berlin (Stadttrendite-Konzept)



Berlin hat damit vor allem im Bereich der Veranstaltungsförderung eine erfolgreiche Entwicklung genommen und nutzt die jedes Jahr stattfindenden zahlreichen renommierten nationalen und internationalen Sportformate strategisch und nachhaltig für die Sport- und Stadtentwicklung.

Auch die Hamburger Olympiabewerbung hinterließ sichtbare Spuren im Bereich der Sportentwicklung. Mit dem Masterplan Active City wurde die 2011 entwickelte Dekadenstrategie „**HAMBURGmachtSPORT**“ um ein Handlungskonzepts mit konkreten Projekten in den Bereichen Schul- und Vereinssport, Sport im öffentlichen Raum, Sport für Alle, Nachwuchsleistungssport und Spitzensport erweitert. Der Masterplan baut auf Ideen und Konzepten auf, die im Rahmen der Bewerbung entwickelt wurden und nutzt diese als Anstoß für die Weiterentwicklung der Stadt und des Sports. Ein besonderer Fokus aller Aktivitäten ist dabei der Weg zu einer barrierefreien Stadt, dabei sollen der barrierefreie Ausbau von Schulsportanlagen vorangetrieben und bestehende Sportanlagen zeitgemäß umgerüstet werden.

Bereits die nationale Bewerbung Hamburgs für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2012 hatte eine bedeutende Auswirkung im Bereich der Sportentwicklung – so wurde im Rahmen der Bewerbung eine dritte Schulsportstunde in der Freien und Hansestadt eingeführt.

In Leipzig hat die Bewerbung verbesserte Bedingungen und mehr Möglichkeiten für die Ausrichtung nationaler und internationaler Sportveranstaltungen gebracht sowie mit den entstandenen Infrastrukturen die Attraktivität für Spitzensportler zusätzlich erhöht, wovon nicht zuletzt auch der Breitensport in verschiedenen Sportarten profitieren konnte.

Als Idee der Olympiabewerbung setzt das Stadtgeschichtliche Museum bis 2021 die vom Sportmuseum Leipzig konzipierte Sportroute um. Ausgewählte Standorte werden in einer „**Stadthistorischen Sportroute**“ in Szene gesetzt und sichern dem Sport fortwährend Aufmerksamkeit. Zu den insgesamt 22 Stationen gehören unter anderem das Sportforum Leipzig, wo der Olympiapark als größter Sportcluster der Spiele geplant war und die Regattastrecke Am Elsterwehr, auf der 2012 die Ruderwettbewerbe stattfinden sollten.

An allen vier Standorten haben die Bewerbungen in den Folgejahren zudem zur Förderung und Akquise weiterer **Sportgroßveranstaltungen** geführt.

Auch über die Standorte hinaus wurden in Verbindung mit den Bewerbungen nachhaltige Effekte erzielt, die dem Sport in unterschiedlicher Form bis heute zugutekommen.

Im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit wurden die Bewerbungen beispielsweise genutzt, um eine zeitgemäße **Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten** für Sportveranstaltungen voranzutreiben.

Im Bereich der ökonomischen Nachhaltigkeit kann die Idee „[Sieger-Chance](#)“ als wertvoller Effekt bezeichnet werden – eine Sport-Zusatzlotterie zur Unterstützung des Spitzensports, die als bundesweite Initiative während der Olympiabewerbung 2024 entstanden ist. Das Vorhaben wurde auch nach dem Ende der Bewerbung weiter forciert, mittlerweile bieten 10 der 16 Landeslotterie-Gesellschaften die „Sieger-Chance“ an. Gefördert werden besonders talentierte Nachwuchssportler sowie leistungsstarke Athleten mit Medaillenperspektive.

Ein weiterer Effekt ist in der qualifizierenden [Personalentwicklung](#) der Bewerbungen für den deutschen Sport zu sehen. In der Zeit der Olympiabewerbungen sind Erfahrungen und Know-How entstanden, die Sportdeutschland heute in der täglichen Arbeit zugutekommen.

Im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit ist die Positionierung der Berliner Bewerbung für 2000 als von Anfang an gleichbedeutende Bewerbung um Paralympische Spiele vorzuweisen. Die Ausrichtung der [Wettbewerbe für Menschen mit Behinderung](#) waren zu der Zeit kein selbstverständlicher Bestandteil der größten Sportveranstaltung der Welt. Auch wenn Berlin mit seiner Bewerbung am Ende nicht erfolgreich war, so hat die hohe Bedeutung, die dem Thema durch einen offiziellen Senatsbeschluss von Beginn an gegeben wurde und die sich von der Struktur des Organisationskomitees über jedes Themenfeld des Bewerbungskonzepts hindurch zog und durch diverse nationale und internationale öffentlichkeitswirksame Maßnahmen wie die Ausrichtung der Hauptversammlung des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) in Berlin während der Bewerbungsphase sowie die Akquise mehrerer bedeutender Behindertensportveranstaltungen Aufmerksamkeit generierte, die anderen Bewerber im Bewerbungsverlauf dazu bewegt nachzuziehen und einen Beitrag dazu geleistet, dass das Internationale Olympische Komitee und das IPC im Jahr 2001 vereinbarten beide Veranstaltungen fortan nur noch gemeinschaftlich auszurichten.

Somit lässt sich insbesondere das Themenfeld der Sportentwicklung als großes Potenzialfeld für standortübergreifende Bewerbungseffekte, auch im Falle nicht erfolgreicher Bewerbungen, ausmachen.

4 Städte-Workshops

In vier Städte-Workshops wurden die Studienergebnisse mit den Workshop-Teilnehmern diskutiert, verifiziert und ergänzt. Die Teilnehmer gaben zudem eine übergeordnete Einschätzung zu den Effekten ab, schilderten die Auswirkungen, die die Bewerbungen auf ihre tägliche Arbeit haben und bewerteten die Wirtschaftlichkeit der für die Bewerbungen aufgebrauchten Kosten.

Vor allem die Zeit unmittelbar nach der Bewerbung wurde vom Großteil der Teilnehmer mit Enttäuschung und persönlicher Frustration verbunden, die weitere negative Auswirkungen nach sich zogen. An einigen Standorten hat der Rückschlag nicht erfolgreich gewesen zu sein eine vorübergehende Skepsis gegenüber Sportgroßveranstaltungen und Institutionen ausgelöst, die es erschwerte, neue Veranstaltungen in die Stadt zu bringen. Zum Teil stellen die aus der Bewerbungszeit hervorgegangenen Infrastrukturen die Akteure auch vor neue Herausforderungen, vornehmlich mit Blick auf die Betriebskosten der entstandenen Sportstätten. Zu hinterfragen sei auch, dass es selbst den ins internationale Bewerbungsverfahren fortgeschrittenen Bewerbungen nicht gelungen ist, die Vernetzung des deutschen Sports auszubauen. Wirtschaftlich und strategisch hätte es nach der Meinung vieler Workshop-Teilnehmer noch deutlich mehr Sinn gemacht, wenn in eine weitere Bewerbung am selben Standort investiert worden wäre.

Trotz der negativen Auswirkungen haben die Workshop-Teilnehmer, insbesondere mittel- und langfristig betrachtet, jedoch überwiegend positive Effekte der Bewerbungsphase resümiert. Auch ohne den Bewerbungserfolg sei die Bewerbung unter dem Strich gewinnbringend für den Standort und den Sport genutzt wurden. Die Zeit der Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele ist in den meisten Städten bis heute präsent und für den Sport weiterhin prägend. Vielerorts hat sich die mit der Bewerbung ausgelöste Begeisterung und die Identifikation mit einem gemeinschaftlich verfolgten Ziel auf andere Bereiche übertragen und hat bis heute positive Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der städtischen Akteure. Städteübergreifend haben die Bewerbungen Anstöße für Transformation und Visionen für eine Stadt und / oder den Sport gegeben, die sich häufig etwas zeitversetzt mittelbar oder unmittelbar wiedergefunden haben.

Die durch die Bewerbungszeit verstärkte intrinsische Motivation verleiht den Beteiligten auch heute weiterhin Antrieb gemeinschaftliche Projekte im und über den Sport durchzuführen. Die Effekte der Bewerbungen sind fester Bestandteil der täglichen Arbeit vieler Workshop-Teilnehmer und teilweise bilden sie schätzenswerte Grundlagen, wie z.B. im Bereich der Nachhaltigkeitsplanung. Dem Sport als Berufsfeld kommt in den Städten heute auch durch die Bewerbungen mehr Aufmerksamkeit zu, was gleichermaßen die Erwartungshaltung an den Sport erhöht hat.

Aus wirtschaftlicher Sicht wurden die für die Bewerbungen investierten Mittel überwiegend als sinnvoll und verhältnismäßig erachtet. In einigen Städten hat der Sport finanziell nachhaltig profitiert, wenngleich die Bewerbung hierfür nicht als einziger relevanter Faktor ausgemacht wurde.

5 Fazit

Unabhängig vom Erfolg bringen Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele Menschen aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dazu, eine gemeinsame langfristige Vision für ihre Stadt / Region zu entwickeln. Auch wenn die daraus entstehenden Effekte nicht immer unmittelbar nachweisbar sind, zeigen zahlreiche Beispiele wie die vergangenen Bewerbungen zumindest als Katalysator für verbesserte Infrastruktur, Bekanntheit, Netzwerke und Sportentwicklung gewirkt haben.

Die Städte haben sich die Bewerbung in unterschiedlichen Bereichen eigeninitiativ zu Nutzen gemacht. Die Gesamtbetrachtung aller aufgeführten Bewerbungseffekte der vergangenen deutschen Bewerbungen und nationaler Bewerbungsanläufe lässt erkennen, dass der Sport und die Bewerbungsstandorte auch ohne internationalen Bewerbungserfolg durchaus von einer Bewerbung profitieren können. Mit einem strategischeren Vorgehen und einem klaren Bekenntnis zur Nachhaltigkeit dürften sich für zukünftige Bewerbungen sogar noch unmittelbarer Effekte erzielen lassen.

Um die positiven Wirkungen zu maximieren, sollten Bewerbungen von Anfang an ein verbindliches Bewerbungserbe unabhängig vom eigentlichen Zuschlag für die Veranstaltung planen und finanziell absichern. Hierfür braucht es einen strukturierten Prozess und eine einheitliche Vorgehensweise, die u.a. das gewonnene Wissen der vergangenen Bewerbungen nutzen. Dieses Potenzial haben vergangene Bewerbungen bislang nicht voll ausgeschöpft. Die Nationale Strategie für Sportgroßveranstaltungen stellt hierfür eine große Chance dar.

Abbildungs- und Quellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Bid Book Special Olympics World Summer Games Berlin 2023

Abbildung 2: Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH

Abbildung 3: Bid Book UEFA EURO 2024

Abbildung 4: hamburg.de GmbH & Co. KG / WITTERS

Abbildung 5: Deutscher Schützenbund e.V. / Unikat PR GmbH

Texte und Bücher

ARGE München 2018 GmbH (2011). *Das München 2018 Bewerbungserbe*.

Bühl (2011). *Olympiabewerbung München 2018: Prozess, Höhepunkt und Erbe*.

Dahms et. al. (2019). *Was haben die beiden Berliner Olympiabewerbungen gebracht?*

Dierker (2017). *Visionär und nachhaltig*. In D. Dumon et al. (Hrsg.), *Passionately Inclusive: Towards Participation and Friendship in Sport* (S. 37f.). Münster: Waxmann Verlag.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin (2012). *Sportwirtschaftsbericht Berlin. Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Sports in Berlin*.

IOC (2015). *IOC Bibliography on Olympic Games legacies and impacts*.

IOC (2013). *IOC Legacies of Bidding for the Games; Olympic Legacy*.

Selzam (2007). *Impulse für die Paralympische Bewegung 1988-2002*. In H. Tiemann, S. Schulz, E. Schmidt-Gotz (Hrsg.), *International, Inklusiv, Interdisziplinär* (S.31-48). Schorndorf: hofmann Verlag.

Stadt Leipzig Amt für Statistik und Wahlen (2019). *Methoden und Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung 2019*.

Tzschoppe (2019). *Leipzig 2012 – Die Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele und was von ihr bleibt*.

Zurek, Schöne (2020). *Die Landeshauptstadt München und die Olympischen Spiele*.

Workshop-Teilnehmer der Städte (in alphabetischer Reihenfolge)

Berlin: Dr. Herbert Dierker, Gabriele Freytag, Thomas Härtel, Friedhard Teuffel

Hamburg: Dr. Nikolas Hill (per Einzelinterview), Christoph Holstein, Dr. Jonas Leder, Ralph Lehnert, Bernhard Schwank (per Einzelinterview)

Leipzig: Christian Dahms, Dr. Petra Tzschoppe, Dr. Oliver Weigel

München: Sarah Galonska, Marion Schöne, Bernhard Schwank (per Einzelinterview)